

der Großmutter in der St. Jakobs-Pfarrkirche zu Innsbruck die gartenen Ertrümmungen aus seiner Jugend. Bei Alter nur meine Zuständigkeit während dieser meine Studienjahre und für die Großmutter, hat das fälschliche Vertrauen überaus glücklich, als ich es erwartet oder auch mir brognet hätte, befohlen.“

Am den Ferien war der Widum in Jüzing sein Triuber, sein Vorkämpfer. Doch in seinem letzten Lebensjahre äußerte er einmal den Wunsch, daß die Seelsorger die Studirenden im Anwesenheit während der Ferien so sich täglich wählten. — Mit einem der Geisteslichen berathigte er (Freder und Vergo und Hügel; aber auch das Studium wurde nicht ganz aufgegeben. Seinem Freunde Franz Nigg berichtete er: „Dann schreibe ich wieder etwas von dem, was ich gelesen habe. Nicht selten mache ich allein eine Spaziergang durch die Fluren, betrage die Hügel mit einem Buche und lese dort etwas, was mich freut.“

Als Student der Philosophie studierte Gasser außer den obigen Gegenständen auch griechische Philosophie, Literaturgeschichte und Poesie, Geschichte der Philosophie und Pädagogik. Da er gewohnt war, den Vorlesungen mit vollster Aufmerksamkeit zu folgen so brauchte er wenig Zeit zum Nachhaken, send aber Zeit für mehr selbständige Studien und Privatlesung. Noch als Fürsichselbst sprach er über die Seminarien in seinen Vorlesungen über: „Folgen Sie mit Aufmerksamkeit den Vorlesungen in der Schule. Wenn ich je etwas Gutes an mir hatte, so war es dieses. Ich kann Ihnen den Nutzen nicht beschreiben, den ich davon hatte.“

Die Tagesordnung, welche der achtzehnjährige Universitätsstudent im Jahr 1829 sich selbst, befehmt einen Heroismus im Streben nach christlicher Vollkommenheit. „Am 4. März werde ich aufstehen, dann fröhlich mein Morgengebet verrichten und mich so auf den Tag vorbereiten zum Kampfe mit meinen Sündenfeinden. . . Am 10. bis 12. März auf den Abend mit ein 12 Uhr folgt Reitation, Gemeindefestigung, Nachschreiben.“

Vom Oktober 1829 bis gegen Ende Juni 1833 widmete sich Gasser den theologischen Studien zu Trizeng. Nur in den obigen Fächern beschäftigte er sich mit Hegel, Schärer, Plato, der Summa s. Thomae contra gentiles und verlegte sich zugleich auf das Studium der fremdsprachigen Sprachen. Es herrschte unter den Theologen eine rege wissenschaftliche Tätigkeit. Bedeutende junge Männer in bedeutender Anzahl hatten sich dem theologischen Studium in Trizeng zugewandt. Gasser, Georg Sednack von Innsbruck, Andreas Strobl von Lodiach, Michael Halbegger von Oberberg, Josef Dell von Rapp, Franz Wagnig von Strinach, Alois Grüber von Innsbruck waren Mitglieder. Ein Jahr später kam Alois Pirr von Landeck. In dieser Fremdenliste kamen Gasser und Pirr durch Genialität und Verdienste hervor. Gassers Wohnort, seinen Nachfolger, aus höheren Regionen, welche erflaucht und jänderten. Sein ganzes Leben war Fremdschick und brüderliche Liebe, nichts Unheiliges, nichts Ediges war an ihm. Aber der eifrige Theologe war mit sich nicht zufrieden und schrieb dem Kuraten Buch in Jüzing offen und vertrauensvoll, er habe wohl das hohe und erhabene Ziel vor Augen, allein er komme um so langsamer vorwärts, als er immer wieder einen Schritt rückwärts mache; er wisse nicht, was bei dieser fortwährenden Unabständigkeit am Ende mit ihm werden soll. Trizeng schrieb ihm der besorgte, erfahrene alte Kurat zurück: „Herr Wagnig! Zeit gelassen, Zeit gelassen! Uebelzeiten erwidert und ermannt, wo der geistliche und langsame Schritt am weitesten führt. . . Wenn wir uns klüden klüden und Klängel begeben aus Unvermögen, so ist Gott uns desto härter und wir werden selbst in der Zukunft härter. . . Also, Herr Wagnig! Gile mit Weile!“ sagt das alte Sprichwort.“

Am 28. Juli 1833 wurde Gasser zum Priester geweiht. Seine Gesundheit war damals so angegriffen, daß er sich kaum aufrecht erhalten konnte. Seine Primiz wollte er in der stillen Wolfshöfcher zu Trizeng feiern,

mußte aber doch dem Bunsche seiner Eltern und seiner Heimatgemeinde nachgeben und in Jüzing das Priesteramt unter großer Freundschaft darbringen; Meigs hat in am hielt die Primizpredigt.

Drei Jahre wirkte der junge, bescheidene, anspruchslose Priester in der Seelsorge, in Innsbruck, Göggen, Wagnig und Kallering. In diesen drei Jahren lernte er die Arbeit und Predigen, das Niederdrücken und Erheben des menschlichen Lebens und Wirkens durch Erziehung kennen. Lieber das innere, mit Christus in Gott vorborgeben Leben schrieb er an Pirr: „Alimentum (Nahrung) dieses Lebens aber, ohne welche doch kein Leben bestehen kann, ist Gebet und Studium.“

Im Jahre 1836 wurde der 27jährige Priester nach Trizeng berufen, wo er seine zweite Heimat finden und die folgenden 43 Jahre seines Lebens verweilen sollte. Mit schwerem Herzen, mit danger Sorge, aber auch mit fälschlichen Vertrauen übernahm er die Professur des Alten Bundes. Seine Vorträge waren „wahr, natürlich und begreifbar.“ In seinen Worten war Weisheit und Leben; kaum seien sie nie jändende Früchte in die empfänglichen jugendlichen Gemüther. Die einseitige, schiedene, selberrichte, gemüthliche Darstellung machte seine Vorträge angenehm und anziehend. Der Eindruck war mächtig, nachhaltig, ja bleibend. Besonders die Piamenklärung war überaus anziehend und begehrt, für intellektuelle und religiöse Bildung sehr förderlich, eine vortreffliche, praktische Anleitung zum Studium der Heiligen Schrift.

(Fortsetzung folgt.)

Dom Trizener Messerverein.

Der Katholische Messerverein hat in Trizeng am 9. Dezember beim Lärcher abgehaltenen Monatsversammlung auf Anregung einiger Mitglieder beschloffen, an den Stadtmagistrat eine Eingabe zu machen betreffs schärferer Kontrolle über die wichtigsten Lebensmittel, namentlich der Milch, woraus uns in der Zukunft von 2 Jänner nachfolgendes ersucht wurde: „Waglich ihrer Zukunft vom 10. Dezember wird nur bekanntgegeben, daß die städtische Polizeikommission, welche bereits beschloffen hat, über eine zu beschleunigende Arbeit nicht gefanden hat. Es ergeht nun neuerdings der Auftrag an die Polizeiwache, der Wirtschaftskontrolle ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.“

Kurze Zeit darauf erschien in der „Trizener Chronik“ die Bekanntmachung der Landwirthschaftlichen Genossenschaft, daß die Milch ab 1. Februar 22 Heller koste. Dies war die Gegenantwort der Landwirthschaftlichen Genossenschaft auf unser Betragen um schärfere Kontrolle; es ist 20 Heller gewiß teuer genug und wenn denn schon so wäre, so kann nur doch dafür eine vollständige Milch besampfung. Dies zur näheren Klärung über die Milchangelegenheit.

Um zur Frage der Unfallversicherung. Zu derselben Veranlassung am 9. Dezember 1907 wurde auch beschloffen, gegen die vielfach ungenügende Unfallversicherungspflicht zu protestieren indem die mögliche Versicherung. Man wollte durch diese Punkte dem Versicherer, der Versicherung der Zahlung zu dem hinrichten, daß ein Trol ein eigenes Unfallversicherungskontrollsystem, das in fastlicher unbilligster Anlagen die wenigsten Unfälle vermeiden und wir deshalb nur größtentheils für die anderen Länder zahlen. Man hat, was bekannt, im Jahre 1907 auch Betriebe, die früher nicht als versicherungspflichtig galten, nunmehr als pflichtig erklärt. Man versteht, daß ein in einem Wagnisbetrieb angestellter Arbeiter im Unfall kein Geld, was aber ein in der Berufliche beschäftigter Arbeiter dazu kommt, ist unverständlich. Es scheint einem und ist auch so nur, was das Defizit der Gesellschaft zu decken.

Man weigerte sich nun zu zahlen, um ein kompetenter Stelle den Eindruck hervorzuheben, daß das Gesetz in den Augen der Gewerbebetreibenden als mangelhaft und ungerecht angesehen wird und eine rasche Umänderung derselben als bringen und notwendig erseheine. Man beschloß nun in einer dieser Angelegenheiten halber beim Statthalter ein dringendes Verlangen, zu welcher auch die Ordner aller Genossenschaften er-

schienen sind, im Wege der k. k. Bezirkskommission auf die hohe Statthalterei in Innsbruck zu schreiben, um eine vorläufige Aufhebung der Exekution zu erlangen, bis zur eventuellen Umgestaltung des Gesetzes, woran nur folgendes retour erliefen: Der Statthalter hat zwar auf einige Tage bewilligt. Eine Aufhebung der bisher zur Zahlung fälligen Beiträge könne auch in dem Falle nicht erfolgen, wenn durch ein Reichsgesetz die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes auf Grund deren die Einziehung der in Betracht kommenden Gewerbesteuer in die Versicherung erfolgte, wenn überbietet werden. Die Versicherung, womit diese Einziehung erfolgte, sind bereits rückständig, es bezieht daher ein tatsächliches Versicherungswesen, das auch der Anzahl die Pflicht zur Unfallversicherungspflicht auferlegt; es wüßte daher rückwirkend niemals aufgehoben, sondern höchstens pro futuro gestrichelt werden kann.

Es ist irrtümlich, daß die Gewerbebetreibenden in Veranlassung bloß befristet geworden sind in dem, daß die Beiträge verweigert wurden bis zur Exekution, sondern nun verlangte das von den Zeilnehmern, um ein neues Gesetz zu erlangen. Daß ein eventuelles neues Gesetz nicht rückwirkend sei, wußten wir. Um unserer Agitation eine nachhaltigere Wirkung zu geben, wurde auch der genossenschaftliche Verbandtag in Innsbruck durch zwei Herren besetzt, welche diesen Fall dort in Sprache brachten und wo man auch beschloffen wurde, gemeinschaftlich darauf hinzuwirken, daß Trizeng eine eigene Unfallversicherung erhalte.

sch.

Mitteilungen

Gewerbevereins für das Städt. und Pustertal

Die Gewerbebetreibenden von Trizeng und Umgebung werden im Sinne des in der Bekanntmachung vom 20. Jänner einmündig gefassten Beschlusses ersucht, einen ganz zweckdienlichen Protest auszugeben und die fälligen Unfallversicherungsgeldern unverzüglich einzubahlen, damit die nur verwertenden Exekutionskosten vermieden werden. Die Versicherung.

Büchertisch.

Die unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind gratis zu beziehen. Die nach der Maßgabe des 124. und 125. Artikels des Trizener Statutes.

Dr. Morober, Markt St. Ulrich in Gröden. Zeitschrift enthält die Markt-erhebungsjahre am 1. 2. und 3. Februar, mit 28 Abbildungen und 4 Tafeln. Die 28. B. bringen in Nr. 26 folgende schönmännliche Beschreibung des bedeutenden Werkes: Es handelt sich hier nicht um eine jenseitigen, ohrenlos, sondern als oberflächlich verfassten Schriftchen, sondern um ein gebrüchtes Werk, welches umfassende Spezialstudien voraussetzt. Herr Morober, der uns in m- und unabhängigen Zeitungen als druckmännlicher Schriftsteller wiederholt sehr anerkennend ausgesprochen ist, bringt hier in gefälliger Form eine ganze Fülle interessanter geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Tatsachen, die er mit großer Sachkenntnis zu erläutern vermag. Das vornehm ausgehaltene, reich illustrierte Werk führt den Titel: „Markt St. Ulrich im Gröden“ und enthält folgende Bismarke: 1. Die vor- und nachdrücklichen Geschlechter des Grödenlandes; 2. Urtümliche und Wesen der ladischen Sprache; 3. Die geschichtliche Zeit Grödens; 4. Mittelgeschichtliche Zeit Grödens; 5. Geschichtliche Entwicklung des Handels und der Industrie; 6. Statistisches über St. Ulrich und 9. Ehrenliste (verdienende Männer). Seit 10 Jahren publiziert Herr Morober mit großem Eifer die Lobner-Grage in sprachlicher und ethnographischer Beziehung; das hier am auch seine Arbeit an. Es muß doch jeder billig Bedenke haben, daß der präzisierende und kulturgeschichtliche Teil des Werkes eine große Menge der wertvollsten Anregungen bietet, wie denn Herr Morober überhaupt zu den schönsten Erwartungen auf dem Gebiete der präzisierenden Forschung berechtigt. Das schöne Buch, das dem Late Gröden zur Ehre machen kann, ist auch im Verkaufhandel zu haben. Preis Kr. 1. 20.